

sind einige charakteristische Typen dem Studium zugänglich, nämlich im Gamighübel bei Torna ein Biotitgranodiorit, der zur Gruppe des „Dohnaer Granits“ gehört, und im Prießnitzgrund bei Klotzsche ein „Granitgneis“, der mit dem vorgenannten in Zusammenhang zu bringen ist.

1. Altpaläozoikum.

(K. PIETZSCH.)

In der SW-Ecke des Kartenbereiches sind durch den früheren Steinkohlenbergbau an mehreren Stellen als Untergrund des Rotliegenden altpaläozoische Gesteine festgestellt worden.

In einem nach SO getriebenen tiefen Querschlag im Wilhelminenschacht bei Burgk wurden nach Norden fallende, bläulich-graue Tonschiefer angetroffen⁷⁾. Vom Fortunaschacht bei Burgk werden ebenfalls Tonschiefer angegeben, die SO—NW streichen und nach NO fallen. Schließlich ist in einem tiefen Querschlage im Gustavschacht bei Zschiegde von C. F. NAUMANN⁸⁾ „ein sehr harter, feinschuppiger, trappähnlicher Schiefer (metamorphischer Tonschiefer)“ beobachtet worden, dessen Schichtung aber nicht zu bestimmen war. Die Kontaktmetamorphose der Schiefer ist auf den Syenit zurückzuführen, der in etwa 1 km Entfernung im Plauenschen Grunde ansteht und auch im Moritzschacht unter dem Rotliegenden angetroffen wurde.

Da die genannten Aufschlüsse seit dem vor vielen Jahrzehnten erfolgten Einstellen des Bergbaues nicht mehr zugänglich sind, kann die Art aller dieser Schiefergesteine nicht mehr näher untersucht werden. Nach dem geologischen Bau der weiteren Umgebung und nach dem Streichen der Schiefer im Fortunaschacht handelt es sich bei den im Untergrund des Rotliegenden angetroffenen älteren Gesteinsserien um die nordwestliche Fortsetzung der Schichten des Elbtalschiefergebietes. Dieses läßt sich aus der Gegend von Gottleuba und Berggießhübel in nordwestlicher Richtung bis nach Maxen und Kreischa verfolgen und taucht dort unter die diskordant aufgelagerten Schichten des Rotliegenden unter.

⁷⁾ C. F. NAUMANN und B. COTTA, Geognostische Beschreibung des Königreiches Sachsen, Heft 5, 1845, S. 335.

⁸⁾ Ebenda S. 334.